

# THOSE FUNNY GERMANS

Von

IRENE SELIGO

Wir lauschten der Eröffnung der Olympiade in England auf dem Lande; und weil einige einheimische Freunde zugegen waren, stellten wir nicht den deutschen Hörbericht, sondern den aus Daventry ein. Uns Hörern, Deutschen wie Engländern, war gleich vom ersten Erklingen der olympischen Fanfaren einigermaßen erregt und feierlich zumute gewesen. Es dauerte eine ganze Weile, bis uns zum Bewußtsein kam, daß die Rede-weise des englischen Sprechers, seine halb naive, halb witzelnde, jedenfalls streng im Alltagston gehaltene Schilderung einer ihm anscheinend weder in ihrem Mechanismus noch in ihrer Bedeutung ganz deutlichen Zeremonie nicht recht in unsere Stimmung paßte. Die Engländer selber beschwerten sich über die reichlich saloppe Note des Berichts und wohl nicht nur aus Rücksicht auf unsere Gefühle; sie genierten sich offenbar ein wenig und erklärten uns entschuldigend, es handele sich hier doch um einen Bericht, dem Millionen einfacher Hörer lauschen würden, und für diese kleinen Leute, Durchschnittsengländer, sei die leichte und rein realistische Tonart berechnet.

Wir stellten einen Augenblick während der Eröffnungsrede („Ich weiß nicht, worüber der Mann so lange redet, aber Ihr solltet sehen, was sie alle für ernste Gesichter machen — komische Leute!“ sagte der Kommentator, der zu allem übrigen offenbar kein Wort Deutsch verstand) die deutsche Übertragung ein, deren Sprecher in Stimme und Ausdruck die erhobene Stimmung verriet, die uns der Gelegenheit angemessen schien. Aber die anwesenden Engländer, die dabei nur den Ton, nicht die Worte verstanden, begannen nun zu lächeln. „Wenn bei uns der Radiosprecher eine so feierliche Stimme hätte“, erklärten sie uns, „dann würde der normale Hörer sofort etwas anderes einstellen. Es brächte ihn höchstens zum Lachen. Wir finden es komisch, so seriös zu sein.“ Auf eine Gegenfrage wurde jedoch zugegeben, es sei eben ein englischer Fehler, die Sitten und Lebensäußerungen anderer Völker, das Unenglische schlechthin, immer ein wenig lächerlich finden zu müssen. Und da wir über den unverhüllten und naiven Stolz lachen mußten, mit dem unsere Freunde dieses Geständnis nationaler Überheblichkeit herausbrachten — denn auf nichts ist der Engländer so blindlings eingebildet, wie auf seine sagenhafte Fähigkeit zur „Selbstkritik“ —, war im gegenseitigen Belächeln das Einverständnis wieder hergestellt.

Das Lächeln der Engländer, wenn es auch nicht selten einer hochmütigen Unwissenheit entspringt, ist nicht leicht übelzunehmen: es ist milde, harmlos und ansteckend, es entbehrt der Bitterkeit und kränkenden Absicht. Diese insulare Abgeklärtheit und ein beinahe kindliches Vergnügen am Bizarren — beides in des jungen Dickens „Pickwickiern“ vielleicht am